

# Nachbar-Kreis als abschreckendes Beispiel

Energiewende CDU-Hunsrück-Konferenz lieferte in Rhaunen eine Menge Informationen und reichlich Diskussionsstoff

Von unserer Redakteurin  
Vera Müller

**Rhaunen.** Die Energiewende und die Folgen für den Hunsrück: Zu diesem Thema hatte Prof. Wolfgang Benzel, Vorsitzender der CDU im Kreis Birkenfeld, Parteifreunde, Gesprächspartner und Gäste ins katholische Pfarrheim eingeladen. Die 16. CDU-Hunsrück-Konferenz war aber eher spärlich besucht, eine gewisse Müdigkeit scheint mit Blick aufs viel diskutierte Thema spürbar.

Andererseits: Eigentlich geht es ja jetzt erst los, bislang war das ja

„Wir alle wollen, dass die Energiewende gelingt.“

Antje Lezius, CDU-Bundestagskandidatin für den Wahlkreis Bad Kreuznach/Birkenfeld, hielt ein Grußwort zur Hunsrück-Konferenz.

nur das Vorspiel, wie Georg Dräger, Bürgermeister der VG Rhaunen, betonte. Und: Von Einigkeit mit Blick aufs Thema kann keine Rede sein. Zum Teil überdeutlich und recht emotional brachten sich einige wenige Windkraftgegner in die durchaus konstruktive Veranstaltung ein.

Benzel stellte in seiner Eröffnungsrede klar: Jedes Bundesland kocht in Sachen Energiewende sein eigenes Süppchen. Die Frage

sei, wie man das Ganze fachlich und sachlich sauber aufarbeiten könne. „Wir müssen mehr Innenmarketing betreiben, erkennen, wie schön es bei uns ist. Bleibt davon viel übrig, wenn überall Windräder stehen? Für mich läuft auch im Kreis Birkenfeld zu vieles in diesem Bereich unkoordiniert.“

Dieser Aussage schloss sich Antje Lezius, CDU-Bundestagskandidatin für den Wahlkreis Bad Kreuznach/Birkenfeld, in ihrem Grußwort an: „Windräder ... Nicht überall und um jeden Preis.“ Gerade mit Blick auf die Vielfalt der Natur im Hunsrück und die touristischen Schwerpunkte müsse man mit Augenmaß agieren. Vor dem Hintergrund der negativen demografischen Entwicklung stellte sie die Frage in den Raum, wer denn letztlich die Verbraucher sein werden, wenn die groß angelegte Energiewende umgesetzt sei.

**Dräger: Regionale Wertschöpfung**

Mit „Sozialraum und Energieregion Rhaunen 2020“ überschreibt Georg Dräger das Konzept der VG Rhaunen mit Blick auf die Energiepolitik, das er im Rahmen der Konferenz erläuterte. Die VG Rhaunen hat Großes vor und ist damit führend im Kreis Birkenfeld: die vor einem Jahr gegründete AöR „Energiewelt Idarwald“, die dieser Tage mit dem Betreiber Juwi einen Vertrag unterzeichnete (22 Windkraftanlagen sind ent-



„Ich möchte den Kreis Birkenfeld nicht so verspargelt haben wie den Rhein-Hunsrück-Kreis.“

Professor Dr. Wolfgang Benzel, Vorsitzender der CDU im Kreis Birkenfeld, provozierte nach eigener Aussage „absichtlich“ zu Beginn der Veranstaltung.

sprechenden Flächen geplant), und ein Biogasprojekt zur Nutzung überschüssiger Windenergie. Die VG Rhaunen habe in Zusammenhang mit der Windenergie das Ziel, die größtmögliche regionale Wertschöpfung für eine nachhaltige kommunale Entwicklung unter größtmöglicher Akzeptanz zu erreichen. Den Belangen des Um-

welt- und Tierschutzes, aber auch der Bürger soll durch Gutachten, die zwischenzeitlich in Auftrag gegeben wurden, Rechnung getragen werden. Das auf erneuerbare Energien abgestellte Projekt der VG soll Windenergie und Biomasse verbinden, um die Energiebedürfnisse der hier lebenden Menschen bezahlbar befriedigen zu können. „Wir stehen noch am Anfang“, machte Dräger deutlich.

**332 Anlagen sollen es werden**

Einen wenig strukturierten Vortrag hielt der Erste Beigeordnete des Rhein-Hunsrück-Kreises, Reinhard Klauer. Er stellte direkt unmissverständlich klar: Der Kreis genehmigt die Anlagen lediglich und könne auch nicht anders. Man habe sich in seiner Heimat vom Energieimporteur zum -exporteur entwickelt. 149 Windkraftanlagen gebe es aktuell im Kreis, 332 sollen es Schritt für Schritt in den nächsten Jahren werden. Dazu komme eine große Anzahl von Fotovoltaikanlagen. Jede Generation verändere ihre Landschaft. Als Beispiel führte er die Straßennetze an. Und darüber beschwere sich heute ja auch niemand mehr.

Andreas Hackethal, Bürgermeister der Einheitsgemeinde Morbach, erläuterte souverän, was es mit der vor zehn Jahren nach und nach entstandenen „Energie-landschaft Morbach“ auf sich hat.

Hier werde ein einmaliges Konzept zur intelligenten Nutzung von Synergien und zur Einsparung von Kosten und Ressourcen auf dem Gelände des ehemaligen US-Munitionslagers Rapperath/Wenigethal umgesetzt. Morbach entwickelt in Zusammenarbeit mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft Nutzungsmöglichkeiten für

„Dann haben Sie es eben nicht verstanden.“

Provokanter und von den Zuhörern mit Kopfschütteln quittierter Kommentar des Ersten Beigeordneten des Rhein-Hunsrück-Kreises, Reinhard Klauer, auf die bohrenden Nachfragen eines Windkraftgegners.

Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien. Der Strom wird ins Netz eingespeist, die Wärme wird zur Wärmeversorgung eines angeschlossenen Gewerbeparks genutzt. Im Informationszentrum wird Energie für Besucher, die in großer Zahl aus aller Welt kommen, erfahrbar. Hackethal stellte klar: „Wir haben einen Vorteil. Als Einheitsgemeinde müssen wir uns nicht an den Begehrlichkeiten einzelner Orte orientieren.“ Das mache handlungsfähiger.

An die Vorträge schloss sich eine intensive Diskussion an, die die Windkraftgegner dominierten. Bezweifelt wurde unter anderem die Wirtschaftlichkeit der Anlagen.

Kommentar

Vera Müller  
zur Veranstaltung in Rhaunen



## Risiken trägt der Betreiber

Für Bürgermeister Georg Dräger war die Veranstaltung in Rhaunen schon einmal ein Vorgeschmack auf das, was ohne Frage bei der Bürgerbeteiligung in Sachen Windkraft am Mittwoch, 22. Mai, 19 Uhr, in der Idarwaldhalle zu hören sein wird. Die Windkraft-Gegner pustern reichlich Gegenwind ins ambitionierte Projekt hinein. Was den Kritikern offenbar immer noch nicht klar ist: Die AöR kostet aktuell kaum Geld – mal abgesehen von Arbeitszeit, Fahrtkosten, Büromaterial. Sämtliche Kosten für Gutachten etc. übernimmt der künftige Betreiber (in diesem Fall Juwi), der damit auch die Risiken trägt. Nehmen wir mal an, es wird kein einziges Windrad in der VG Rhaunen aufgestellt. Dann hätte die AöR ausgedient – sofern unter ihrer Regie keine anderen Projekte an den Start gehen. Es käme zu einer Auflösung, das noch vorhandene Stammkapital würde auf alle Mitglieder aufgeteilt. Falls Wirtschaftlichkeit und naturschutzrechtliche Gutachten es aber zulassen, dass die Windradpläne umgesetzt werden, ist die AöR fraglos ein nützliches und kluges Konstrukt, das der VG beste Voraussetzungen liefert.

E-Mail: vera.mueller@rhein-zeitung.net